Calwer Wochenblatt

№ 219. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 83. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Freitag, den 18. September 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 18. Sept. Veranlaßt durch die günstigen Obsternteaussichten und im Interesse des Obstbaus veranstaltet die Baumwärtervereinigung am 11. und 12. Oktober ds. Js. in der Turnhalle eine Bezirksobstausstellung speziell für Tafelobst und ganz besonders empfehlenswerte Mostobstsorten. Mit der Ausstellung ist eine Vermittlungsstelle für Verkäufe von Tafelobst verbunden. Zum Ausstellen von Obst und zur Teilnahme am Preisbewerb ist jeder Baum- und Gartenbesitzer berechtigt. Die Erzeugnisse sind in 7 Klassen eingeteilt: Kabinett- und Schaufrüchte; Kisten- und besseres Tafelobst; Faß- oder Wirtschaftsobst; empfehlenswerte Lokal- und Mostsorten; Stein-, Beeren- und Schalenobst; Obstmuster für den Tafelobstverkauf und Obsterzeugnisse, Geräte und Hilfsmittel für den Obstbau. Zur Vergebung kommen neben den entsprechenden Diplomen 43 Geldpreise im Gesamtwert von 150 ℳ. Wir zweifeln nicht, daß die Ausstellung reichlich beschickt und ein schönes Gesamtbild unserer einheimischen Obstzucht geben wird.

Herrenberg 17. Sept. Der 24jährige Friedrich Kehrer machte mit seinem Freunde eine Bierreise, die mit einem Ulk auf der Straße endigte. Vor dem verfolgenden Polizeidiener fanden sie in einer Bäckerei Unterschlupf. Dort erlag Kehrer einem Schlaganfall.

Stuttgart 17. Sept. Entgegen anderweitigen Nachrichten hört die „Württemberger Ztg." aus Friedrichshafen, daß die Fertigstellung des Luftschiffes Z I nicht anfangs, sondern frühestens Ende Oktober erfolgen kann, weil es zur Hälfte demontiert werden mußte, und durch Einbauen einer weiteren, siebzehnten Zelle um 8 m verlängert wird. Demnach wird man sich auf die neuen Flugversuche noch zu gedulden haben.

Stuttgart 17. Sept. Die Damenschneiderin Rosa Löwenberg, die anfangs Juli auf dem Postamt 3 den Postsekretär Zaiser durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzte, wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Anstalt Winnental eingewiesen.

Stuttgart 17. Sept. Bei der heutigen Ziehung der Weinsberger Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 35000 ℳ auf Nr. 37706, 6000 ℳ auf Nr. 34692, 2000 ℳ auf Nr. 35270, je 1000 ℳ auf Nr. 27095, 64733, je 500 ℳ auf Nr. 29054, 12920, 36077, 44944. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart 17. Sept. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien teilte Gemeinderat Rettich mit, daß der kürzlich verstorbene Privatier Schönlein der Stadt Stuttgart 2 Millionen Mark testamentarisch vermachte. Diese Summe soll zu Ehren der Frau des Verstorbenen unter dem Namen „Annastiftung" der Verwaltung der Stadt unterliegen. Ueber die Annahme der Stiftung konnte heute noch nicht Beschluß gefaßt werden, da diese sehr detaillierte Bestimmungen enthält.

Tuttlingen 17. Sept. Die hiesige kath. Kirchengemeinde beabsichtigt zwecks Aufbringung der Mittel zur Erbauung einer zweiten kath. Kirche die Veranstaltung einer Lotterie in Württemberg durch Ausgabe von 100000 Losen à 2 ℳ. Nach dem Lotterieplan sind 2012 Geldgewinne mit zusammen 80000 ℳ vorgesehen und ein Reingewinn von 50666 ℳ in Aussicht genommen. Der Gemeinderat hat das Gesuch genehmigt.

Schramberg 17. Sept. In letzter Zeit sind auf dem Güterbahnhof (Hauptbahnhof) beträchtliche Kohlendiebstähle festgestellt worden. Die Diebe trieben ihr lichtscheues Geschäft je in der Nacht etwa von 12 oder 1 Uhr an bis gegen 3 und 4 Uhr in der Frühe; sie sind ermittelt und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Ulm 17. Sept. Bei Beimerstetten ist gestern nachmittag der Ballon Zeppelin, Eigentum des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt gelandet, der vormittags 8 Uhr in Straßburg aufgestiegen war.

Friedrichshafen 17. Sept. Das Hotel zum Deutschen Haus soll erheblich vergrößert werden. Das Erdgeschoß wird umgebaut, der Speisesaal verlegt und die Terrasse vergrößert. Außerdem wird ein neues Stockwerk aufgesetzt und die gegenüber dem Hotel liegenden Parkanlagen am See den Bedürfnissen eines modernen Gasthofes angepaßt.

Aus Baden 17. Sept. In Bruchsal wurde gestern früh das 4jährige Söhnchen des Professors Müller an der Realschule von einem Fuhrwerk der Abdeckerei Durlach überfahren. Das Kind war sofort tot. — In Sinzheim stürzte im St. Vincentiushause ein Kessel voll Suppe um und erreichte mit seinem heißen Inhalt eine Anzahl der kleinen Waisenknaben. Viele haben sich dadurch zum Teil große Brandwunden zugezogen. Ein Knabe mit 8 Jahren ist gestorben.

Baden-Baden 16. Sept. Letzte Nacht gingen 3 schwere Gewitter nieder, wobei der Blitz im nahen Orte Hörden in ein Bauernhaus einschlug und dasselbe vollständig niederbrannte. Eigentümerin ist eine arme Wittwe mit sieben Kindern. — In Rauental bei Rastatt ging es bei der jüngsten Gemeinderatswahl derart heftig zu, daß das Messer eine große Rolle spielte, wobei zwei gegnerische Wähler, der eine schwer, der andere leichter verletzt wurden, während der

---

Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Wothe.

(Fortsetzung.)

Die Gnädige hatte es also verstanden, mich durch ihre Wohltaten, die andere bezahlten, so zu verpflichten, daß ich im Staube vor ihr kroch, und als ich sie eines Tages flehentlich bat, doch die drückende Last mir von der Seele zu nehmen und zu gestatten, daß ich irgend etwas für sie tue, da übergab sie mir eine kostbare Stickerei zur Vollendung, an welcher ich mich Tag und Nacht mühte, um ihr so freudig meine Dankbarkeit zu beweisen. Die Arbeit gefiel und Frau von Gleichenburg gab mir mehr zu tun. Ich war glücklich. Was schadete es, daß ich die Nächte zu Hilfe nehmen mußte, da ich am Tage in die Häuser der Vornehmen nähen ging, um für die Meinen Brot zu verdienen. Frau von Gleichenburg war unerschöpflich im Hervorsuchen neuer Arbeit — aber merkwürdig, die Last ihr etwas schuldig zu sein, wurde ich nicht los, obwohl nach meiner Schätzung die kostbaren Stickereien, die ich für sie und ihre Töchter gefertigt hatte, weit mehr Wert hatten, als ich und die Meinen je von Frau von Gleichenburg erhalten. — Ich glaubte aber noch immer an meinen Gott und betete sie an, die Frau mit der heuchlerischen Maske. Zeigten mir doch oft genug ihre liebvoll sein sollenden Worte, wie tief ich unter ihr stand, wie sehr ich ihr verpflichtet war. Meine kranke Mutter dachte anders darüber. Sie hatte längst erkannt, daß ich nur für Frau von Gleichenburg ein Werkzeug war und bemühte sich, mir ihre Meinung beizubringen. Doch vergebens! Jahrelang hatte ich so für Frau von Gleichenburg gearbeitet, ohne je einen Pfennig Lohn zu erhalten. Wohl setzte sie ihre Wohltaten in der Gestalt einer Flasche Wein oder abgelegter Kleidungsstücke fort, aber das, was ich für sie leisten mußte, überstieg diese Wohltaten um das hundertfache. Ich wurde krank infolge der vielen Nachtwachen, aber ich arbeitete weiter, bis ich zusammenbrach. In unser Haus guckte der Hunger und der unerbittliche Sensenmann umkreiste dasselbe. Da faßte ich mir wieder ein Herz und schrieb an Frau von Gleichenburg und erbat mir für meine jahrelange Arbeit einen kleinen Lohn, damit ich meine kranke Mutter und mich selbst pflegen könnte. Mir wurde keine Antwort — ich ging wieder und immer wieder, ich wollte kein Almosen, nur den Lohn für jahrelanges Mühen. Endlich war mir der Zufall günstig, ich kam an dem Tage, wo Sie, gnädiges Fräulein, in das Haus der Gleichenburgs kamen. Ich drohte der Vertrauten Bertha, ohne Anmeldung in den Salon zu dringen, wenn sie nicht mein Anliegen der Gnädigen mitteilte, und ich erhielt — vielleicht, weil man Ihnen, gnädiges Fräulein, zeigen wollte, wie wohltätig man ist, — ein Geldstück als Almosen. Wie eine Bettlerin an der Tür! Ich nahm es, damit die Meinen nicht Hunger litten. Andern Tags kam ein Briefchen von Frau von Gleichenburg. Darin stand in den liebevollsten Worten: „Obgleich sie mich und meine Familie schon jahrelang unterstütze, hätte sie doch noch für dieses Mal gegeben — aus Dankbarkeit würde ich wohl im Stande sein, die kleine beigefügte Arbeit (eine feine Stickerei) zu fertigen. Ich weinte laut auf in namenlosem Jammer — nicht darum, daß ich einsah, daß wir von diesem Weibe mit dem Stein als Herz in der Brust nichts zu erwarten hatten, sondern weil ich zur Erkenntnis kam, daß ich ein leeres Götzenbild in ihr angebetet. Jeden Blick, jede Miene, jede ihrer Handbewegungen rief ich mir in's Gedächtnis und ich sah, sah zu meinem Schrecken, die ganze erbärmliche Schlechtigkeit der Frau, welche die Gesellschaft ob ihrer Wohltaten vergötterte.

Ich sandte Frau von Gleichenburg die Arbeit, zu der ich mindestens zwei Monate bei anstrengender Arbeit gebraucht hätte, zurück und schrieb ihr: Meine Dankbarkeit gegen sie, die sie mir ja systematisch eingepflanzt habe, hätte ich, was das Aeußerliche betrifft, durch jahrelange Arbeit, die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Messerheld über seine Wahltaktik hinter Schloß und Riegel Betrachtungen anstellen kann.

Nürnberg 17. Sept. (Sozialdemokratischer Parteitag) Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde die Debatte über die Budgetfrage fortgesetzt. Der erste Redner war der Abg. Frohme-Altona, der dem Parteitag folgenden Antrag empfahl:

„Der Parteitag bestätigt von neuem die Resolution des Lübecker Parteitags und beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuell aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zum Budget zu vermeiden, daß sich Fraktionen in den Einzellandtagen zunächst mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben."

Der Reichstags- und badische Landtagsabg. Geck bat, diesen Antrag abzulehnen und die Resolution des Parteivorstandes anzunehmen. (Zuruf bei den Süddeutschen „Judas!" Lärm bei den Radikalen.) Es handle sich hier um den Kampf gegen eine organisierte Fronde, die eine Los von Norddeutschland-Bewegung inszenieren wolle. (Lebhafter Beifall.) Der Abg. Ulrich-Offenbach wundert sich, daß der Genosse Geck heute in eine prinzipielle Aufregung geraten sei. (Heiterkeit.) Er sei vollkommen solidarisch mit den Bayern, Badensern und Württembergern. Redakteur Westmeyer-Stuttgart erklärt: Die Süddeutschen haben hier durch ihre Redner feststellen lassen, daß sie sich den Beschlüssen des Parteitages nicht fügen würden. Das entspricht sehr wenig den demokratischen Grundsätzen. (Lebhafte Zustimmung bei den Norddeutschen.) Aus den gestrigen Ausführungen des Genossen Hildenbrand kann herausgelesen werden, daß die württemb. Genossen geschlossen hinter der Landtagsfraktion stehen. Das ist aber ein Irrtum. (Hört, hört!) Auf dem württembergischen Landesparteitag ist ein Mißtrauensvotum für die Fraktion nur deshalb nicht angenommen worden, weil Hildenbrand und nach ihm die anderen Abgeordneten erklärt haben: Wenn ihr einen Tadel beschließt, legen wir unsere Mandate nieder. Ich muß der Anschauung entgegentreten, als ob die Parlamentarier über der Partei stehen. (Stürmischer Beifall.) Den Parteigenossen muß jederzeit das Recht vorbehalten werden, an der Abstimmung der Parlamentarier Kritik zu üben. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen Klarheit schaffen. Um das zu ermöglichen, wollen wir Ihnen entgegenkommen. Ich beantrage, der Parteitag billigt ausdrücklich die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktionen Bayerns und Badens zum Budget. Unterstützen Sie bitte diesen Antrag und lehnen Sie ihn nachher mit glänzender Mehrheit ab. (Stürmischer Beifall, Gelächter bei den Süddeutschen, Rufe: Unwürdige Komödie.) Frau Klara Zetkin-Stuttgart wirft die Frage auf, wer die Zwischenträger seien. Heraus mit eurem Flederwisch, Genossen! (Stürmischer Beifall.) Sie bestreitet, daß mit dem Mandat einem der Verstand wachse. Chefredakteur Dr. Lentsch („Leipziger Volkszeitung") erklärt: Genosse Hildenbrand sagte, jeder anständige Genosse werde von der Leipziger Volkszeitung angespuckt. Nun, den Genossen Hildenbrand hat die Leipziger Volkszeitung noch nicht angespuckt. Ich überlasse es dem Genossen Hildenbrand, ob er sich also noch zu den anständigen Genossen rechnen will. (Große Unruhe.) Rauch-Hannover äußert sich im Sinne von Hildenbrand und Dr. Frank Er wird sehr heftig und erklärt: Es ist außerordentlich leicht, eine von Radikalismus triefende Rede zu halten, aber es ist nicht jeder gewissenlos genug, sie zu halten. (Große Erregung, heftiger Widerspruch.) Präsident Singer: Wenn diese Worte auf eine hier gehaltene Rede hinzielen, muß ich den Redner zur Ordnung rufen. Rauch fortfahrend: In Bezug auf die Rede des Genossen Westmeyer muß ich sagen, daß es sehr leicht ist, Reden zu halten. Nicht für diese Resolution und für so gemeine Reden hat Westmeyer das Mandat zum Parteitag von Stuttgart bekommen. Vorsitzender Singer, unterbrechend: Ich muß den Ausdruck als ungehörig zurückweisen. (Große Unruhe und anhaltender Lärm.) Nach weiterer stürmischer Debatte tritt die Mittagspause ein.

Nürnberg 17. Sept. In der Nachmittagssitzung des sozialdemokratischen Parteitags erhielt zunächst das Wort Landtagsabg. Segitz-Fürth. Er sagte: Ich muß ein Geständnis machen. Die Einigungsverhandlungen des Vorstandes mit den Süddeutschen wurden plötzlich abgebrochen in dem Augenblick, als der Versuch gemacht wurde, eine Verständigung herbeizuführen. Ich habe den Parteivorstand auf den ganzen Ernst der Situation hingewiesen und ich machte gerade einen Vergleichsvorschlag. In demselben Augenblick machte Singer seine Mappe zu und sagte: „Nun habe ich aber genug!" (Stürmisches Hört, hört!) Ferner habe ich gehört, Eichhorn habe gesagt, daß die ganzen Verhandlungen nur geführt werden, um einige „fliegen" zu lassen. (Heftiger, andauernder Lärm. Pfuirufe.) Genossen! Wenn geflogen wird, dann fliegen nicht einige, sondern es gibt einen ganzen Hinausflug. Bebel hat mit Ebert eine Aussprache über die Situation gehabt. Dem Genossen Bebel wurden die schwersten Vorwürfe gemacht über seine versöhnlichen Worte. Es hieß, er habe alles verdorben. (Großer Lärm und Pfuirufe.) Der Schlußeffekt ist, daß Bebel nicht das Schlußwort erhalten wird, sondern der Scharfmacher Ebert. (Heftiger, minutenlanger Lärm; heftige Rufe der Empörung.) Am meisten empört mich der unwürdige ekelhafte Streit, der uns bis zur Siedehitze entflammt hat, wegen einer Bagatelle. Genosse Zubeil hat sich so sehr darüber erregt, daß die Berliner in den Verdacht kommen, das Budget in der Berliner Stadtverordnetenversammlung angenommen zu haben. Das ist aber doch wahr. Ein Berliner Stadtverordneter teilte mir mit, daß es bei der Gesamtabstimmung über den Etat den einzelnen Genossen überlassen war, dafür zu stimmen. Und dabei fordert der städtische Berliner Etat allein 7 Mill. Mark für die Polizei, dieselbe Polizei, die unsere Genossen bei den Wahlrechtsdemonstrationen mit blutigen Köpfen heimgeschickt hat. (Stürmische Unterbrechungen; es erhebt sich ein Höllenlärm, sodaß die Glocke Singers nicht durchzudringen vermochte.) Als die Ruhe wieder eingetreten war, schloß Segitz mit folgenden Worten: Parteigenossen! Das sind unsere Ankläger. Bilden sie sich ein Urteil! (Stürmische Jubelrufe bei den Süddeutschen.) Vorwärts-Redakteur Ströbel-Berlin: Die bayrischen Genossen haben sich geradezu auf den Standpunkt der Blockliberalen und der Nationalsozialen gestellt. Man droht uns mit der Parteizerreißung. Aber wir lassen uns durch diese Drohung nicht imponieren. Reichstagsabgeordneter Hoch-Hanau: Die Einigkeit kann nur aufrecht erhalten werden, wenn sich die Minderheit fügt. Wenn es zu einer Zerreißung kommen sollte, dann mag sie kommen. (Minutenlanger Lärm.) Die Arbeiter werden sehr bald wieder zur großen Partei zurückkehren. Abg. Kolb-Karlsruhe erklärte: Die Resolution des Parteivorstandes ist für uns unannehmbar. Redakteur Kautsky: Es ist gesagt worden, die Frage der Budgetbewilligung sei eine bloße Frage der Taktik. Man vergißt nur, daß die Taktik nur der Ausfluß des Prinzips ist. Bei taktischen Fragen kann man verschiedener Meinung sein. Bezüglich der Taktik muß volle Einigkeit herrschen. Der Genosse Jaurés ist ein Freund der Budgetbewilligung. Da aber die französischen Genossen die Ablehnung beschlossen hatten, hat sich Jaurés im Interesse der Einheit der Partei gefügt. Derselbe einheitliche Gedanke muß aber auch die Partei in Deutschland durchdringen. Wenn wir es jedem Land überlassen wollten, wie sich die Genossen zu den wichtigsten Fragen stellen, dann hören wir auf, eine einheitliche Partei zu sein. Nach weiteren Ausführungen einiger anderer Redner wurde die Abstimmung auf morgen vertagt. (Stutt. Npst.)

Newyork 14. Sept. Aus der am oberen See gelegenen Stadt Port Arthur in der Kanadischen Provinz Ontario kommt die Meldung, daß

---

mich körperlich elend gemacht hätte, längst abgetragen — da ich darauf angewiesen wäre, die Meinen zu ernähren, könnte ich nicht mehr für sie zum Vergnügen arbeiten, sondern nur gegen Lohn, weil ich sonst aus „Dankbarkeit" für sie mit den Meinen verhungern müßte. Ich würde ihr dankbar sein, wenn sie mir die Arbeit gegen geringen Lohn übertrüge, damit ich meine kranke Mutter besser pflegen könnte. —

Ich erhielt keine Antwort — ich schrieb wieder und bat für meine Mutter bei der stolzen Frau. Ich demütigte mich, wie eine Sklavin, nur damit mir ein kleiner Lohn für meine jahrelange Mühe wurde, nicht für mich, aber für die Todkranke in unserer Hütte.

Ich erhielt eine Rechnung für empfangene Wohltaten, die Frau von Gleichenburg uns auf Kosten ihrer Mitmenschen erwiesen.

Ich brach unter der Last zusammen an dem Sterbelager meiner Mutter, und als ich wieder zur Besinnung kam, da hatte die Mutter auf dem Strohlager ausgelitten und sechs Waisen umstanden es weinend und klagend.

Und morgen," schloß die Näh-Marie mit hohnlächelndem Munde und wie wilder Haß blitzte es in ihren sonst so sanften Augen auf, „morgen werden die Leute wieder den Wohltätigkeitssinn der Frau von Gleichenburg rühmen, denn sie wird es wieder übernehmen, auf Kosten ihrer Freunde der Mutter der armen Näh-Marie ein ehrenvolles Begräbnis zu bereiten. Sie wird der Leute wegen, ihre Dienstleute mit Blumen in die Hütte der Armut schicken und die blonden Mägdelein werden kommen und mich trösten müssen, aber, so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich werde es nicht dulden, ich werde es hinausschreien in die Welt, daß die Wohltaten der Frau mit dem kalten fühllosen Herzen uns elend gemacht, ich werde nicht dulden, daß von dem Sündergeld der Gleichenburg's meine ehrliche, makellose Mutter begraben wird, lieber mag sie dort liegen, wo die Bettler ruhen, am offenen Grabe meiner Mutter aber will ich es hinausrufen in die Welt, wer sie gemordet hat. Rechenschaft will ich fordern von dem heuchlerischen Weibe und sollte ich darüber zu Grunde gehen."

„Halten Sie ein!" Eine tiefe, ernste, gebieterische Stimme war es, die also sprach, und Waldenburgs hohe Gestalt trat hinter dem Buschwerk des Weges hervor. Irmgard war, ob entsetzt über die Worte der Näh-Marie oder durch die unerwartete Gegenwart Dietrichs in die Knie gesunken und starrte Waldenburg mit schreckensbleichem Antlitz an, die Näh-Marie, das blasse stille Mädchen, aber stand hochaufgerichtet dem Verlobten Leonoren's gegenüber.

„Wider meinen Willen war ich Zeuge Ihrer Unterredung," sagte Waldenburg ruhig und bestimmt und reichte Irmgard die Hand, damit sie sich erhebe. „Ich achte und ehre Ihren Schmerz," fuhr er zur Näh-Marie gewendet fort, „aber ich darf und will es nicht dulden, daß die Mutter meiner Braut beleidigt wird. Nennen Sie mir Ihre Ansprüche und ich werde sie befriedigen."

„Ansprüche?" sagte die Näh-Marie und man sah es ihr an, wie viel Mühe es ihr kostete, eine tief aus dem Herzen kommende Bitterkeit zu unterdrücken, „Ansprüche — kein Gericht der Welt wird dieselben anerkennen. Und wozu auch — die Mutter ist tot — die Geschwister werden wohl ein Plätzchen im Waisenhause finden, und ich — ich brauche wohl nichts mehr auf dieser Welt."

Waldenburg konnte etwas wie eine leise innere Bewegung bei dem schlichten Worten des kranken Mädchens nicht unterdrücken. Stumm, aber mit warmem Blick reichte er ihr seine goldgefüllte Börse dar.

Die Näh-Marie schüttelte leise das Haupt: „Nein, Herr," sagte sie einfach, „mit Geld bezahlt man mir nicht die Enttäuschung, die ich erduldet, nicht den Schmerz, der mich erfaßt, als ich sah, daß ich meine anbetende Liebe einer Unwürdigen geschenkt, aber ich weiß ein holdes, blondes Menschenkind, das stets freundlich und gut zu der armen Näh-Marie gewesen, und dieses holde, blonde Menschenkind würde unsagbar elend sein, wenn ich seine Mutter anklage, ja, es würde vielleicht seiner Liebe verlustig gehen, und das möchte ich nicht verschulden. Ich werde schweigen, damit dem gnädigen Fräulein ihr Glück erhalten bleibt." (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die in der Nähe gelegenen Wälder aufs neue in weitem Umfange in Brand geraten sind. Port Arthur selbst und die in der Nähe gelegene Stadt Fort William sind bedroht. Die ganze Thundercapegegend steht in Flammen. Hunderte von Meilen sind die Wälder längs der Pazificbahn vom Feuer ergriffen. Ebenso sind die riesigen Lager gefällter Bäume, die am Pigeonfluß und am Arrowfluß aufgestoppelt sind, ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. — Nach hier eintreffenden Nachrichten lassen die gewaltigen Tannenforste im nördlichen Minnesota, die seit mehreren Tagen in Flammen stehen, keine Abnahme des Feuers erkennen. Die letzten Nachrichten aus Minneapolis melden, daß nördlich von Duluth mehr als hundert Quadratmeilen Wald ein einziges gewaltiges Feuerbecken bilden. Zu Hunderten und Tausenden flüchten die Bewohner zum oberen großen See. Die Fahrzeuge reichen nicht aus und in aller Hast werden Flöße konstruiert, um die Flüchtigen aufzunehmen. Die Stadt Buhl bei Hibbing wurde vom Feuer umzingelt, und es ist fraglich, ob die Mehrzahl der Bewohner den Rettungsweg zum See noch fanden. Chisholm, das gegen 7000 Einwohner zählte, ist völlig vernichtet, nur das Schulhaus, ein Backsteinbau, ragt über dem Aschenhaufen. Gleich fürchterlich wütet das Feuer in den Kupferdistrikten des nördlichen Michigan. Die Bahnbeamten berichten, daß eine Strecke von 300 englischen Meilen weit die Flammen wüten.

Vermischtes.

Die Zigarrenautomate — kein Glücksspiel. Die Staatsanwaltschaft ist gegen eine größere Anzahl Wirte wegen Glücksspiels vorgegangen, weil diese in ihren Wirtschaften Zigarrenautomate aufgestellt hatten, durch welche unter geschickter Benützung einer Schleudervorrichtung nach Einwurf eines Geldstückes Zigarren gewonnen werden konnten. Wirte, welche sich, nach der „Neckarztg.", vor dem Schöffengericht Mosbach zu verantworten hatten, wurden von diesem Gerichte freigesprochen, da dieses annahm, daß es sich bei der vorliegenden Sache nicht um ein Glücksspiel handeln könne. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, sodaß sich auch die Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte. Die Strafkammer gelangte gleichfalls zu einem freisprechenden Urteil, da sie annahm, die Angeklagten seien davon überzeugt gewesen, daß es sich bei den Zigarrenautomaten nicht um ein Glücks-, sondern um ein Geschicklichkeitsspiel handle.

Der Juwelendieb durch Fernphotographie ermittelt. Vor kurzer Zeit gelang es der Londoner Polizei eines gewiegten Verbrechers habhaft zu werden, der einen umfangreichen Juwelendiebstahl in Paris vollführt hatte und mit seinem Raub nach London geflüchtet war. Diese Ergreifung wird dadurch interessant, da es das erste Mal sein dürfte, daß sich die Fernphotogrophie im Dienste der Kriminalistik betätigt hat. Die Pariser Polizei besaß nämlich in ihrem Verbrecheralbum ein Bild des Einbrechers, der mit Hilfe der Spuren, die er hinterlassen hatte, eruiert worden war. Dieses Bild wurde nun nach allen größeren Städten hin telegraphisch weiter gegeben und auch nach London, wo es am nächsten Tage im „Daily Mirrer" erschien. Bald darauf meldeten sich einige Leute bei der Polizei, welche angaben, nach dem Bilde einen Mann erkannt zu haben, der sich seit jenen Stunden in London aufhalte. Die Polizei machte sich nun auf den Weg und mit Hilfe der gemachten Angaben gelang es ihnen, des Diebes habhaft zu werden. der auch bald seine Schuld gestand. Das Verfahren, das dazu gedient hatte, das Bild nach London telegraphisch weiter zu geben, ist von Professor A. Korn in München erfunden worden.

Herbstnachrichten.

Hessigheim 15. Sept. Mit der Weinberghut wurde am 11. September begonnen. Der Reifegrad der Trauben befriedigt sehr im Vergleich mit den letzten Jahrgängen. In den Berglagen am Neckar — Weinberge — erhofft man ½ Herbst. Es ist hier alles geschehen um die Weinberge in schönem gesunden Zustand zu erhalten. Die Bekämpfung der Peronospera und und des Heu- und Sauerwurmes wurde heuer mit aller Energie in Gemeinsamkeit mit den Nachbargemeinden durchgeführt. Den Lohn dieser schweren Arbeit zu ernten ist uns in hoffnungsvolle Aussicht gestellt. Dem langen Regen dürfte nun allerdings anhaltender Sonnenschein folgen.

Bruchsal 16. Sept. Die Aussichten in in den Weinbergen stehen schlecht. Besonders lebhaft wird über die immer mehr zunehmenden Rebkrankheiten geklagt. Pessimisten sagen voraus, daß in 10 Jahren an Stelle des Weinbaus andere landwirtschaftliche Gewächse gezogen würden.

Obst- und Hopfenpreise.

Vom Hagenschieß 17. Sept. Das Hopfengeschäft hat nun begonnen. Die Quantität ist gut, die Qualität je nach Lage verschieden. Auffallend ist es, daß heuer die Bienen die Dolden befliegen und sie teilweise zerstören. — In Wimsheim kaufen auswärtige Händler das Abfallobst zu 1.30 ℳ per Zentner auf.

Nagold 17. Sept. Die Hopfenpflücke hat allgemein begonnen; Menge und Güte sind vorzüglich. Vom nahen Gäu werden ganze Wagenladungen zum Zopfen hierhergeführt und 13 bis 15 ₰ Pflückerlohn für das Simri bezahlt.

Gottesdienste.

14. Sonntag nach Trinit., 20. Sept. Vom Turm: 347. Predigtlied: 378, Lasset uns mit Jesu ziehen rc. 9½ Uhr: Vormitt.-Predigt, Dekan Roos. 1 Uhr: Christenlehre für die Töchter.

Feiertag Matthäi, 21. Sept. 9½ Uhr: Predigt im Vereinshaus, Pfarrer Luz.

Donnerstag, 24. Sept. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.

Samstag, 26. Sept. 6½ Uhr abends: Vorbereitung und Beichte im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.

Reklameteil.

Allen denen, welche an Verdauungsstörungen und deren Folgen, wie Magenschmerzen, Magenkatarrh, Magenkrampf, Kopfweh, Herzklopfen, Blutarmut rc. leiden, teilt Herr Jos. Herre, Strickereibes. in Neufra B 2 (Hohenz.) gerne und unentgeltlich (lediglich geg. Retourmarke für Antwort) mit, wie er von seinem ähnlichen Leiden ohne Heilmittel befreit wurde.

Knorr-Sos

würzt famos

und ist dabei am billigsten.

Hergestellt durch die Fabriken von **Knorr's Hafermehl** u. **Knorr's Hahn-Maccaroni.**

Privat-Anzeigen.

Schwarzwaldverein.

Sonntag, den 20. ds. Mts., Ausflug nach Pforzheim. Abfahrt mit dem Zug 11 Uhr 26 vorm. nach Station Monbach. Wanderung über Neuhausen und Liebeneck nach Pforzheim (Prinz Karl). Marschzeit 4½ Stunden. Ankunft hier um 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Bezirks-Bienenzüchter-Verein Calw.

Am **Sonntag, 20. September, nachmittags 2½ Uhr,** findet in **Teinach** im Gasthof zum „Goldenen Faß" die **Herbstversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Delegiertenversammlung in Stuttgart.
2. **Vortrag:** Herbstbehandlung und Einwinterung der Bienen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Neue Betten, sowie **Flaum und Bettfedern**

in schöner Auswahl vorrätig.

Aeltere Betten werden in meiner **Dampfreinigungsmaschine** aufs pünktlichste hergerichtet.

Luise Blumenthal,
vorm. Carl Klaiber.

Militärverein Calw.

Samstag, den 19. ds. Mts., von abends 8 Uhr an,

Monatsversammlung

bei Kamerad Buchholz (Vorstadt).

Tagesordnung: Neuaufnahmen, Abgabe der Kriegerkalender und der vom Bund ausgegebenen Cigarrenabschneider, Weihnachtsfeier und sonstiges.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.

Kriegerverein Teinach.

Monatsversammlung

am **Sonntag,** 20. Sept., nachmittags 3½ Uhr, bei A. Andler, Hotel z. Hirsch.

Der Ausschuß.

Ein Milchlieferant für 150 Ltr. Morgenmilch (Hofmilch bevorzugt) wird von pünktlich. Zahler gesucht.

Offerten an das Compt. ds. Bl. erbeten.

Frischgebrannten

Kaffee

fein im Geschmack und sehr preiswert empfiehlt

Georg Pfeiffer.

Wohnung zu vermieten.

Auf 1. Januar oder früher ist eine 3zimmerige **Wohnung** mit Garten in der Bischofstraße zu vermieten.

Näheres bei **Georg Jung.**

Eine 2zimmerige

Wohnung

mit Küche (Wasserleitung) und Zubehör ist wegen Wegzugs sofort oder später zu vermieten **Schulgasse Nr. 5.**

Eine freundliche

Wohnung

von 2—3 Zimmern hat auf 1. Oktober zu vermieten. Wer, sagt die Red. ds. Bl.

Zum 1. November sonniges, hübsch möbliertes

Zimmer gesucht.

Offerten unter L S 46 **postlagernd.**

Näheres zu erfragen bei Frau **L. Moersch,** Calw.

Milchlieferant gesucht.

Täglich 150—170 Liter gute Milch von pünktlichem Zahler gesucht.

Offerten an Vorstand **Emil Wiedmann,** Gymnasiumsstraße Nr. 67, **Pforzheim,** erbeten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Den Eingang der Neuheiten in

Damen- u. Kinder-Confection, Damenkleiderstoffen, Wetterkragen für Damen, Herren und Kinder, Costümröcken, Blusen, Schürzen, Unterröcken

für Herbst und Winter beehrt sich anzuzeigen

Calw. **T. Schiler** am Markt.

Samstag, den 19. September, halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein

Gustav Schwämmle
zum Ochsen.

Emilie Herion b. Rössle

empfiehlt ihr reichsortiertes Lager in

Herbst- und Winter-Blousen, Unterröcken und Schürzen.

Neu eingetroffen!

Meine Musterkarten

mit schönen Stoffen, Blousen ꝛc., bei billigen Preisen, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

N. Schaible, Badgasse, Calw.

Keine Kristall-Soda mehr!

Man verwende

Gentner's Flox-Soda!

Flox-Soda ist eine schneeförmige Feinsoda von hervorragender Güte.
Flox-Soda ist besser und sparsamer als Kristall-Soda, aber nicht oder nur wenig teurer.
Flox-Soda macht die Wäsche schneeweiß, nicht gelb und brüchig.
Flox-Soda ist frei von ätzenden Bestandteilen und frißt die Hände nicht auf.
Flox-Soda kann auch als Zusatz zum Weichkochen von Hülsenfrüchten und zum Bad- und Waschwasser verwendet werden.
Flox-Soda ist offen und in Paketen à 1 Kilo in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Junges Dienstmädchen

sucht Stellung

per 1. oder 15. Oktober. Zu erfragen **Lederstraße 98.**

Gesucht ein

Kochfräulein,

welches ohne Vergütung das Kochen lernen kann; ebendaselbst kann ein tüchtiges

Mädchen für Hausarbeit

sofort eintreten.

Württemberger Hof, Eßlingen.

Wegen Entbehrlichkeit habe ich eine Partie

Fässer

im Eichgehalt von 300—450, 600—700, sowie einige mit 1000—1200 und eines mit 2000 Liter preiswürdig abzugeben.

Ad. Andler z. Hirsch, Bad Teinach.

Auch empfehle ich so lange Vorrat vorzüglichen

1904er Kaiserstühler Edelwein,

sowie

1906er bad. Rotwein,

in Quantitäten von 30 Liter an.

Eine Anzahl gebrauchte aber noch gut erhaltene

Fässer

von 40 bis 180 Liter haben abzugeben

Giebenrath & Klinger.

---

2 gute eichene

Krautstanden

hat zu verkaufen

Bäcker Riethammer.

Darlehen

auf Hypotheken, Wechsel, Lebensversicherungs-Polizen, Forderungen ꝛc. werden verschafft. Anfr. unter K R an die Exped. ds. Bl. erbeten. Rückporto.

Prima Speisezwiebel

per Zentner 5 ℳ, 10 Pfund 70 ₰;
sehr gute

Lauffener Kartoffel

sowie

neues Filderfauerkraut

empfiehlt

D. Herion.

Einen gut erhaltenen

Flanderpflug,

1 Paar Reserve-Mühlsteine,

rot Harzer Läufer, weiß Waldb.-Boden, 100/110 Mahlung, verkauft

Fr. Nonnenmacher, Calw.

Sommenhardt.

Nächsten **Dienstag** nachmittags 12 Uhr verkauft einen Wurf **reine**

Milchschweine

Matthäus Kusterer.

Altburg.

Am **Montag,** den 21. September, nachmittags 1 Uhr, verkauft **reine**

Milchschweine

Benjamin Bauer.

Julie Schimpf, Calw, oberes Ledereck, I. Stock.

Damenkonfektion:

Jacken, Paletots, Wetterkragen, Staubmäntel, Costümröcke, Blousen, Unterröcke weiss und farbig, Anstandsröcke, fertige Wäsche, schwarze Schürzen.

Stets Neuheiten in Kleiderbesätzen,

Samte und Seidenstoffe,

Spitzenstoffe, Spitzen, Stickereien, Damengürtel, Cravatten etc.

in schöner Auswahl.

Telephon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw